

Foto: Archiv

Die Metallschrottentsorger CMA und Scholz knüpfen enge Bande.

Scholz investiert mehrere Millionen in Down Under

■ **Metallschrott** Die Essingener Scholz-Gruppe will 11,25 Millionen australische Dollar (rund 5,89 Millionen Euro) in die CMA Corporation investieren. Wie das australische Metallschrott-Recyclingunternehmen mitteilt, möchte der Stahl- und Metallschrottentsorger Scholz 45 Millionen Aktien zu je 25 Cent erwerben. Das stelle nach Angaben der Australier einen Aufpreis von 25 Prozent gegenüber dem Aktienkurs zum Börsenschluss vom 4. November dar. Neben der Aktienübernahme haben beide Metallschrott-Recyclingfirmen eine Absichtser-

klärung über eine langfristige strategische Partnerschaft unterzeichnet. Scholz, einer der führenden europäischen Stahl- und Metallschrottentsorger, sowie CMA, die vornehmlich auf den Märkten in Australien, Neuseeland, Asien und in den USA tätig ist, wollen eine gemeinsame Plattform und ein gemeinsames Netzwerk aufbauen und nutzen. Scholz wolle darüber hinaus die sogenannte Meretec-Technologie – ein Verfahren zur Rückgewinnung von sortenreinem Zink aus Stahlschrott – in Europa und den USA weiterentwickeln und etablieren. □

Spanien hofft auf die Nachbarländer

■ **Altpapier** Die schwierige Marktsituation hat auch den Altpapiersektor erreicht. Das zeigte sich bei der Herbsttagung des Bureau of International Recycling (BIR) Ende Oktober in Düsseldorf. Francesco Donoso vom spanischen Unternehmen Repacar berichtete, dass vor allem die schwankende Nachfrage aus China daran schuld sei: „Im Juli war der Preis noch stark, sehr schwach im August, höher im September und quasi nicht mehr existent im Oktober.“ Zu den Auswirkungen der derzeit schlechten Marktlage gehören auch zahlreiche Schließungen von Papiermühlen und Handelsunternehmen in Spanien, die dem schwachen Absatz zum Opfer fallen. Der spanische Experte sagte auch, dass die ganze Branche in seinem Land auf stärkere und billi-

gere Importe aus den Nachbarländern Frankreich und Portugal hoffe, um den schwächeren chinesischen Bedarf auszugleichen. Allerdings hätte der Kaufstopp einiger Papierhersteller in den zurückliegenden Wochen die Situation noch verschlimmert: „Jeder scheint Angst zu haben, Material zu einem höheren Preis zu kaufen, als seine Mitbewerber. Daher warten alle Firmen lieber, bis sich der Preis wieder stabilisiert hat.“ Eine gute Nachricht konnte Donoso dagegen über die Sammelquote vermelden. Diese ist landesweit weiter angestiegen und lag in der ersten Hälfte dieses Jahres bei 68,9 Prozent. Allerdings ist das ausgelastete Volumen bei den Verarbeitungsbetrieben zurückgegangen und wird wohl noch weiter zurückgehen, mutmaßt Donoso. □

Begrenzter Markt für Branchenlösungen

■ **Verpackungen** Bis zu elf Prozent der Gesamttonnage an Verkaufsverpackungen werden künftig über Branchenlösungen entsorgt. Zu diesem Ergebnis kommt eine aktuelle Studie der Gesellschaft für Verpackungsmarktforschung (GVM). Diese Menge könnte den dualen Systemen dann bei der Finanzierung fehlen. Möglich wird dies durch die 5. Novelle der Verpackungsverordnung, die den fest definierten Anfallstellen wie Gaststätten, Kasernen und Krankenhäusern ab 1. Januar erlaubt, die dort anfallenden haushaltsnahen Verkaufsverpackungen über so genannte Branchenlösungen zu entsorgen (siehe dazu auch Seite 12/13). Nach Erkenntnissen der GVM sind derartige Lösungen in zwölf verschiedenen Branchen möglich, allerdings mit sehr unterschiedlichen Mengenanteilen. Demnach soll der branchenfähige Mengenanteil bei Verkaufsverpackungen aus Papier, Pappe und

Karton bei 19,9 Prozent liegen. Für Glas ist der Anteil im Durchschnitt mit 2,4 Prozent deutlich geringer. Leichtverpackungen wie Aluminium, Kunststoff, Verbunde und Weißblech könnten bis zu 11,9 Prozent über Branchenlösungen laufen. Auch bei Produkt- und Materialgruppen ergibt sich ein differenziertes Bild. Rund die Hälfte aller branchenfähigen Verkaufsverpackungen sollen in Großküchen, Gaststätten und im Beherbergungsgewerbe anfallen, 14,8 Prozent in Verwaltungen und Behörden. Derzeit sollen mehrere Unternehmen an Branchenlösungen arbeiten, darunter auch einige duale Systeme. Bei einigen Systembetreibern sollen zurzeit auch Einzelgutachten angefertigt werden, die die von der GVM genannten Zahlen relativieren könnten. Auftraggeber der GVM-Studie sind sieben Betreiber dualer Systeme und ein Lizenzierungsunternehmen. □



Foto: Bilderbox

Gaststätten sind per definitionem Anfallstellen